

Wege und Ziele des Pietismus.

(Auszug)

Über die Wege und Ziele des Pietismus hatte sich Philipp Jakob Spener schon in seiner grundlegenden Schrift *Pia desideria* (*Zu deutsch: Fromme Wünsche*) ausgesprochen. Man versteht unter Pietät ein tätiges, lebendiges Christentum. Hatte die kirchliche, zumal theologische Tätigkeit bisher darin bestanden, das auf die Schrift und die reformatorischen Väter begründete Lehrgebäude immer wieder zu fundamentieren, weiter auszubauen und es sturmsicher wider alle Angriffe hinzustellen, so war dieses Werk im Zeitalter der sogenannten Orthodoxie vollbracht. Jetzt trat die Aufgabe dringend hervor, was so geschaffen war, in die Seelen und Gewissen des einzelnen zu lebendigem Besitz hinein zu tragen. Das Ziel wurde ein anderes, es galt **„den Kopf in das Herz zu bringen.“** Die Art der Arbeit musste sich dabei auch ändern: man musste sich an den einzelnen wenden. Die Bedeutung der Persönlichkeit wurde erkannt. Gewiss wollte der Pietismus nicht **„eine Entkirchlichung des Christentums“** sein, wenngleich es pietistische Richtungen gab, die diesem Stichwort folgten. Ihm ging es vielmehr um eine Erwärmung des kirchlichen Lebens durch Pflege eines persönlichen Christentums. Darin sind die anerkannten Führer der Bewegung einig. Im übrigen kann man einen Unterschied der Tonart zwischen den sogenannten hallischen, dem württembergischen Pietismus und dem der Brüdergemeinde nicht verkennen.

Die **Brüdergemeinde** hat auch in Minden-Ravensberg früh und lange Anklang gefunden. Mit ihren „Diaspora-Arbeitern“ hat sich noch der jugendliche Volkening berührt. Aber schon um die Mitte des 18. Jahrhunderts werden sie in Jöllenbeck von Schwager erwähnt. Auch der württembergische Pietismus hat sich in der von ihm ausgegangenen **„Christentums-Gesellschaft“** mit unserem Lande berührt. Zweigvereine dieser tätigen Gesellschaft werden unter anderem in Minden und Bünde erwähnt. Maßgebend **aber für unser Land war von vornherein der hallische Pietismus.** Mit ihm standen ein Matthias Dreckmann, Israel Clauder und andere in engster Verbindung. Die westfälische Besonnenheit, die auf Ausschreitung sich nicht gern einlässt, gab dem Pietismus bei uns seinen gemäßigten Charakter. Und wenn es trotzdem an schwärmerischen Entgleisungen auch bei uns nicht fehlte – man denke an die Christus-Familien in Jöllenbeck –, so erscheinen sie doch erst in späterer Zeit und werden überwunden. So ist Minden-Ravensberg zu dem **„Gottesländchen“** geworden, als das es vor den Augen seiner Freunde im 19. Jahrhundert stand.



Philipp Jakob Spener
*13.01.1635; †05.02.1705

(Bildquelle: Wikipedia)